

Russland

Spanische Spur

Eine der möglichen Schlüsselfiguren im Mordfall des Kremlkritikers Alexander Litwinenko lebt unbehelligt in Sankt Petersburg: der Mafiapate Gennadij Petrow, 68. Ein britischer Ermittlungsbericht schrieb diese Woche Präsident Wladimir Putin eine mögliche Verantwortung für die Tat zu. Die mutmaßlichen Mörder sind russische Geheimagenten, Putin soll den Einsatz des Inlandsgeheimdienstes gebilligt haben. Litwinenko war ein erbitterter

Kritiker Putins – er beschuldigte ihn, pädophil zu sein und Attentate vorgetäuscht zu haben. Kurz vor seinem Tod durch eine Polonium-Vergiftung im November 2006 soll er außerdem der spanischen Justiz geholfen haben, Machenschaften der russischen Mafia aufzuklären. Spanische Ermittler nahmen den Mafiapaten Petrow im Juni 2008 auf Mallorca fest. Sie warfen ihm vor, von Spanien aus Morde, Schutzgelderpressung, Drogen- und Waffenhandel organisiert zu haben. Trotzdem durfte er nach anderthalb Jahren in die Heimat

ausreisen. „Der kriminellen Organisation, die Petrow führt, ist es gelungen, staatliche Strukturen zu durchdringen“, hieß es damals in der Anklageschrift. Zum Netzwerk Petrows sollen zahlreiche Putin-Vertraute gehören, so ein Gazprom-Aufsichtsratschef und der Leiter des Putin unterstellten Ermittlungskomitees. Heute behauptet der oppositionelle Zeitungsmacher Nikolaij Andruschtschenko, Petrow Mitte der Neunziger häufig in Putins Büro gesehen zu haben, als dieser noch Vizebürgermeister in Petersburg war. lok, mas

Thailand

Repression im Touristenparadies

Thanakorn Siripaiboon, 27 Jahre alt, unbescholtener Fabrikarbeiter, war einer der Ersten, die inhaftiert wurden. Eine regelrechte Verhaftungswelle sei gefolgt, sagt seine Anwältin Pawinee Chumsri. Zuletzt am Mittwoch wurde Sirawith Seritiwat, Anführer der Studentengruppe New Democracy Movement, von Militärs auf offener Straße in ein Fahrzeug gezwungen. Im Touristenparadies Thailand herrschen repressive Zustände. Das Vergehen, das Thanakorn und seinen Leidensge-

nossen vorgeworfen wird: Majestätsbeleidigung. Ein gefährlicher Vorwurf, da der König so etwas wie göttlichen Status genießt und per Gesetz vor jedweder Kritik geschützt wird. Tabu ist dabei nicht nur der derzeitige Monarch, der greise König Bhumibol, selbst über den Hund des Königs darf man offenbar keine Witze machen. Die regierenden Generäle können auf diese Weise Kritiker ausschalten; die Militärs in Bangkok reklamieren den königlichen Segen gern für ihre oft dubiosen Unternehmen. Spektakuläres Beispiel ist der Bau eines Parks in der Provinz Prachuap Khiri Khan, in-

klusive Paradeplatz und sieben riesenhaften Königsstatuen. Bei Auftragsvergabe und Bau soll Korruption im Spiel gewesen sein. Doch diese Vorwürfe werden nur leise und mit Vorsicht geäußert. „Es ist nicht möglich, das öffentlich auszusprechen“, so Anwältin Pawinee, die den Fabrikarbeiter vertritt. Der hatte eine Grafik des angeblichen Korruptionsnetzes auf Facebook geteilt. Aber da er sich über den Hund des Königs lustig gemacht hatte, wird ihm zusätzlich zu Computervergehen und Aufruhr auch Majestätsbeleidigung vorgeworfen. Ihm drohen mehr als 30 Jahre Haft. red



Sirawith (M.)

Fußnote

6900

Setzlinge von Cannabispflanzen wurden südlich von Santiago de Chile verpflanzt – in der größten legalen Marihuana-plantage Lateinamerikas. Hier sollen Medikamente für 4000 Patienten gewonnen werden, die beispielsweise an Epilepsie, Krebs oder Parkinson leiden. Betrieben wird das Projekt von einer NGO, die chilenische Regierung hat es abgesegnet.